

Zürich

Gute Ware für einen Franken

Einmal in der Woche wird das Café Yucca im Niederdorf zur Abgabestelle des Vereins Tischlein deck dich. Da treffen sich Alte mit dünnem Budget, Obdachlose und andere vom Rand der Gesellschaft und beziehen Lebensmittel, die sonst weggeworfen würden.

Werner Schüep

Zürich - Drinnen im Café Yucca liegt die heutige Lieferung der Tischlein-deck-dich-Verteilzentrale auf Tischen ausgebreitet. Und es sieht fast so aus wie im Schlaraffenland: Da stapeln sich Salate, Bananen, Erdbeeren, Brote, aber auch Osterhasen, Senf- und Suppenbeutel, Cornflakes-Schachteln, Duschmittel und Zündhölzer. Mittendrin steht Stefan Läuپی. Der Leiter der Abgabestelle greift in unausgepackte Kartons und kontrolliert den Inhalt. «Wir unterstehen dem schweizerischen Lebensmittelgesetz, daher überprüfen wir jede Lieferung auf das Haltbarkeitsdatum.» Zur Verteilung gelangen ausschliesslich Produkte, die kurz vor dem Ablaufdatum stehen, aus Überproduktionen stammen oder deren Verpackung sichtbare Beschädigungen aufweisen.

Ganz gratis ist das Angebot nicht. Läuپی: «Alle Bezüger zahlen einen symbolischen Beitrag von einem Franken.» Nicht wenige schämen sich, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. «Der Obolus hilft ihnen, das Gesicht zu wahren», sagt Läuپی. Das Warenangebot variiert je nach Saison und Spende, Fleisch und Käse gibt es seltener, Schokolade, Teigwaren und Duschmittel dafür fast immer. Dazugekauft wird nichts. «Wir wissen jeweils selbst nicht, welche Produkte uns angeliefert werden», sagt Läuپی. Und schon ist er wieder weg, um mit seinem Team die letzten Details zu besprechen.

Gerüstet mit Einkaufstaschen

Die ersten Bezüger drängen derweil durch die Tür ins Café und nehmen im hinteren Teil des Raums Platz. Es kommen auffallend viele Frauen, ab und zu mit Kindern, alle mit grossen Einkaufstaschen ausgerüstet. Niemand drängelt oder versucht, eine bessere Position zu ergattern. Viele sind Stammgäste, kennen sich und schwatzen miteinander, während sie auf die Lebensmittelverteilung warten.

Es sind Familien, Alleinerziehende, Migranten, Schweizer, Syrer, Ägypter und viele mehr, alles Menschen mit wenig Geld, die am Existenzminimum leben. Wie zum Beispiel die 81-jährige Alinka, die aus Dietikon angereist ist. Sie wuchs im ehemaligen Jugoslawien auf und wohnt seit 37 Jahren in der Schweiz. Jammern will sie nicht, aber das wenige Geld pro Monat reiche bei ihr einfach nirgends hin. Auf das Tischlein deck dich hat sie die Pro Senectute aufmerksam gemacht. Was nimmt sie jeweils zuerst auf ihrer Einkaufstour? Gemüse, Fleisch, wenn es gibt. «Aber ich bin nicht wählerisch.»

1400 Franken pro Monat

17 Uhr. Die Verteilung beginnt. Eine tiefe Stimme schallt durch den Raum: «22». Jeder Bezüger hält eine Karte in der Hand, auf der eine Nummer notiert ist. Yucca-Mitarbeiter Mustafa ermittelt per Los die Reihenfolge, in der die Kunden



Warten an der frischen Luft: Silvia Grob vor der Abgabestelle. Fotos: Tom Kawara

ihre Lebensmittel auswählen dürfen. «45», dröhnt seine Stimme, während er mit seiner linken Hand in einer Tasche nach neuen Nummern fischt.

Vor dem Café sitzt Silvia Grob und streichelt den Hund eines Freundes. Sie wartet geduldig, bis ihre Nummer aufgerufen wird. Drinnen hat es ihr zu viele Leute. «Und die Luft ist stickig.» Sie wohnt in der Nähe, nur einige Häuserblocks weiter. Silvia ist 47 Jahre alt, und ihre Körperhaltung verrät, dass es das Leben nicht immer gut für sie gemeint hat. «Ich bin nicht auf Rosen gebettet»,

sagt sie. Wenn sie solche Sätze sagt, liegt in ihrer Stimme keine Spur von Bitterkeit oder Trauer. Nüchtern hält sie fest: «Pro Monat muss ich mit einem Budget von 1400 Franken klarkommen.»

Bodybuilder-Futter bleibt liegen

Die 47-jährige Zürcherin bewegt sich am Rand der Gesellschaft und war eine Zeit lang obdachlos. «Das war eine verschissene Phase in meinem Leben, aber ich schaue jetzt vorwärts, die Vergangenheit soll man ruhen lassen», sagt sie. Beim Tischlein deck dich ist Silvia Grob



Gerettete Lebensmittel: Ein Teil der Warenauslage im Café Yucca.

Stammgast. Sie schätzt die wöchentliche Nahrungsverteilung und findet, es sollte in der Stadt mehr solche Hilfswerke geben. Zudem sei das Tischlein im Café Yucca für viele ein sozialer Treffpunkt, wo man sich einmal pro Woche mit den anderen austauscht. «Wir quatschen hier über Gott und die Welt», sagt sie.

«67». Von drinnen ertönt wieder die tiefe Stimme Mustafas. Silvia ist an der Reihe. Zuerst nimmt sie eine Packung tiefgefrorene Kroketten entgegen, entscheidet sich nach kurzem Zögern für eine Handcreme und Duschmittel, lässt dafür die Kraftnahrungsmittelpackungen links liegen. «Die kenne ich schon. Kann ich nicht gebrauchen, habe ich weiterverschenkt.»

Eine Weile bleibt sie vor Brötchen stehen, staunt über die Auswahl. «Das ist ja hier heute wie bei einem Wunschkonzert.» Sogar die Farbe der Zuchetti könne sie auswählen. Eine der freiwilligen Helferinnen will ihr eine Packung Schoggibohnen schmackhaft machen. Silvia stutzt und fragt: «Was ist das?»

Am Schluss der Einkaufstour hält sie in jeder Hand eine prall gefüllte Tasche. «Das war ein guter Tag», sagt sie. Sie habe sogar noch etwas für einen Freund mitnehmen können, der keine Bezugskarte besitze.

Geben und Nehmen

Es ist kurz vor 18 Uhr. Die letzten Kunden füllen ihre Taschen, fast alles ist weg. Was übrig bleibt, geht zurück in die Verteilzentrale nach Winterthur. Abgabestellenleiter Läuپی ist zufrieden. Im Berufsleben ist der 39-jährige stellvertretende Direktor einer Grossbank. Trotz forderndem Job ist er seit elf Jahren bei Tischlein deck dich dabei. «Ich wollte mich nach meinem Studium sozial engagieren, aber nicht bloss Geld spenden.»

Schon als kleiner Junge habe er in der Familie gelernt, dass es immer ein Geben und Nehmen sei. Auf der Suche nach einer passenden Organisation wurde er im Internet auf Tischlein deck dich aufmerksam. «Mir gefällt der Gedanke, dass Lebensmittel nicht einfach weggeworfen werden, sondern weiterverwendet werden, damit Bedürftige davon profitieren können.»

Tischlein deck dich

Nahrungsmittel für Menschen in finanzieller Not

Pro Woche unterstützt der Verein Tischlein deck dich 14 300 Menschen mit Essen.

In der Schweiz werden laut der Informationsplattform Foodwaste.ch pro Jahr zwei Millionen Tonnen einwandfreie Lebensmittel vernichtet. Andererseits leben hier gemäss Caritas 700 000 bis 900 000 Menschen am oder unter dem Existenzminimum. Tischlein deck dich verteilt in der Schweiz seit 1999 qualitativ einwandfreie Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs kontrolliert an Menschen, die in einem finanziellen Engpass leben. Pro Woche werden so an 102 Abgabestellen über 15 000 Personen erreicht.

«Wir geben Lebensmittel mit kurzer Resthaltbarkeit oder Produkte ab, die aus Überproduktionen oder Falschdispositionen stammen», sagt Caroline Schneider, die stellvertretende Geschäftsführerin. Im vergangenen Jahr habe man zusammen mit der Walliser Partnerorganisation Association Tables du Rhônes/Rottu-Tisch 2 900 000 Kilogramm Lebensmittel an von Armut betroffene Menschen verteilt. Umgerechnet kann man damit 14,5 Millionen Teller füllen. Wer in einer Abgabestelle Lebensmittel mitnehmen möchte, braucht eine Bezugskarte. Sie ist ein Jahr gültig. Abgegeben wird die Karte von privaten und öffentlichen Sozialfachstellen.

Beat Curti als Ehrenpräsident

Tischlein deck dich ist ein Verein, lebt von Produktspenden und finanziert sich aus Firmen- und Stiftungsbeiträgen sowie Spenden. Schneider: «Für uns arbeiten über 2200 freiwillige Mitarbeiter, Personen aus Beschäftigungsprogrammen und Zivildienstleistende.»

Die Non-Profit-Organisation hat eben einen Präsidentenwechsel hinter sich. Als neuer Mann an der Spitze amtiert Stephan Baer. Er übernahm die Nachfolge von Beat Curti, der Tischlein deck dich seit der Gründung vor 16 Jahren präsidierte. Als Curti damals das Präsidium übernahm, war er selber noch Lebensmittelhändler, mit seiner Bon Appetit Group nach Coop und Migros der drittgrösste in der Schweiz. Die Idee zum Tischlein kam dem heute 77-jährigen Curti, als er von einer Frau darauf hingewiesen wurde, dass in seinen Geschäften tonnenweise einwandfreie Lebensmittel fortgeworfen würden, bloss weil es billiger sei, als sie weiterzugeben. Curti gründete daraufhin Tischlein deck dich und baute es zu einem bekannten Hilfswerk aus. Heute ist er Ehrenpräsident der Hilfsorganisation. (wsc)

Gericht erachtete gezielte Faustschläge ins Gesicht als Notwehrexzess

Ein Lehrling hat zwei Partygänger bewusstlos geschlagen. Jetzt ist er zu zwei Jahren bedingt verurteilt worden.

Stefan Hohler

Die Anklageschrift erinnert an Karl-May-Romane, in denen Old Shatterhand seine Gegner jeweils mit der Faust niederschlug. Ein heute 20-jähriger Schweizer war im Februar 2014 mit seiner Freundin unterwegs, als diese mit den beiden späteren Opfern beim Stadelhoferplatz einen kurzen verbalen Streit hatte. Alle vier waren stark betrunken, die beiden Männer waren zuvor im Club Mascotte gewesen.

Der Strassenbauerlehrling fackelte nicht lange und schlug beiden Männern mehrmals die Faust ins Gesicht. Ein

Taxifahrer intervenierte und versuchte die Männer zu trennen. Vergeblich, eines der beiden Opfer ging erneut auf den Beschuldigten zu. Dieser streckte den Mann mit drei oder vier Faustschlägen ins Gesicht nieder. Dessen Kollege, der ihm helfen wollte, wurde ebenfalls bewusstlos geprügelt. Die Partygänger erlitten Kopfverletzungen. Diese waren aber nicht lebensgefährlich und führten nicht zu bleibenden Schäden.

Daneben war der Lehrling auch wegen Nötigung, Drohung und Beschimpfung angeklagt. Er soll einer früheren Freundin gedroht haben, Sexbilder von ihr zu veröffentlichen. Zudem soll er die Frau vor einem Club massiv beschimpft und zurückgehalten haben.

Gestern stand der Beschuldigte vor dem Bezirksgericht Zürich. Er sass zehn Monate in Untersuchungshaft und macht neu eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich. Auf die Frage des Vorsitzenden Reto Nuotclà, warum er im-

mer aufs Gesicht geschlagen habe, antwortete er nur: «Ich weiss nicht, ich war betrunken.» Die beiden Männer hätten die Freundin zu Boden gestossen, und es sei zu Handgreiflichkeiten gekommen. Er habe sie beschützen wollen und sich selber bedroht gefühlt. In der Befragung stellte sich auch heraus, dass der Mann früher kickboxte. Die Tatvorwürfe im Zusammenhang mit seiner Ex-Freundin stritt der junge Mann ab.

Fünf Jahre gefordert

Staatsanwältin Bettina Groth verlangte wegen mehrfacher versuchter schwerer Körperverletzung sowie Nötigung und Drohung eine Freiheitsstrafe von fünf Jahren: «Schläge gegen den Kopf können lebensgefährlich sein, entweder durch den Schlag selbst oder durch den Sturz.» Die Opfer hätten sich gar nicht verteidigen können, alles sei blitzschnell passiert. Der Täter hatte sich durch die Schläge selbst einen Finger gebrochen,

eine typische Schlägerverletzung. Für Groth hatte der junge Mann aus Wut gehandelt, es sei keine Notwehr gewesen: «Er zeigt keine Reue, und die Tat tut ihm nicht leid.» Laut dem Zeugen soll die Freundin den Streit mit den späteren Opfern angezettelt haben, diese wollten sie nur auf Distanz halten.

Für Ivo Harb, Verteidiger des Beschuldigten, lag lediglich einfache Körperverletzung vor. Er forderte für seinen Mandanten eine bedingte Strafe von einem Jahr. «Mit der zehnmonatigen Untersuchungshaft hat er seine Lektion erhalten.» Zudem soll die bereits begonnene Therapie beim Psychiater zu Ende geführt werden. Laut Gutachten hat der Beschuldigte eine gestörte Persönlichkeitsentwicklung. Es bestehe ein sehr hohes Rückfallrisiko, wenn er zu viel Alkohol getrunken habe. Harb kritisierte die Aussagen des schlecht Deutsch sprechenden Taxifahrers. Sie seien ohne Übersetzer protokolliert worden und

seien mit allerhöchster Vorsicht zu geniessen. Es habe sich um Notwehr gehandelt, die späteren Opfer hätten die Freundin beschimpft und gestossen.

Dreijähriges Alkoholverbot

Das Gericht verurteilte den Mann wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu zwei Jahren bedingt. Es sprach von einem Notwehrexzess. Als der Taxifahrer interveniert habe, sei eines der Opfer wieder auf den Beschuldigten losgegangen. Dieser habe dann das Recht gehabt, sich zu wehren. Die Reaktion sei aber völlig unverhältnismässig gewesen. Das Gericht legte dem 20-jährigen während der dreijährigen Probezeit ein Alkoholverbot auf, das ärztlich überprüft wird. Zudem muss er seine Psychotherapie fortführen. Vom Vorwurf der Nötigung, als er seine Ex-Freundin vor dem Club festgehalten haben soll, wurde er freigesprochen, nicht aber wegen Drohung bezüglich der Sexbilder.